

Sonnabend,  
18. April 1914.

Mittag-Ausgabe.

Nr. 180.

53. Jahrgang.

Das Posener Tageblatt  
erfährt eine  
an allen Verlagen  
zu einem  
Bezugspreis beträgt  
vierteljährlich  
in den Geschäftsstellen 3,00,  
in den Ausgabestellen 3,25,  
frei ins Haus 3,50,  
bei allen Postanstalten des  
Deutschen Reiches 3,50 M.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Girschel.

Anzeigenpreis  
für eine kleine Zeile im  
Anzeigenteil 25 Pf.,  
Stoffanteil 80 Pf.,  
Stellengesuch 15 Pf.  
Anzeigen nehmen an  
die Geschäftsstellen  
Tiergartenstr. 6  
St. Martinstr. 62  
und alle  
Announcebureaus.

Telegr.: Tageblatt Posen.

# Posener Tageblatt

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Girschel.

Anwendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbetet; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unerlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beizustellen ist.

## Düppel.

Zum 18. April.

Vor fünfzig Jahren ist mit Blut und Eisen die erste der großen Taten vollbracht worden, die den Weg zur deutschen Einigung, zu Kaiser und Reich erschlossen haben. Düppel, Königgrätz und Sedan bezeichnen die drei Haupt- und Höhepunkte auf diesem Wege. Als am Ostermontag vor fünfzig Jahren, am 18. April 1864, statt des Danebros siegkundig der preußische Adler über den Düppeler Schanzen wehte, da ging zum erstenmal seit 1813 wieder ein Jubelruf durch Alldeutschland über eine deutsche Waffentat. Dass durch diese der Anfang zur Lösung der deutschen Frage erstritten sei, erkannten damals alle, deren Blick nicht die Kurzichtigkeit des Parteistandpunktes trübte.

Gemeessen nach dem Umfang und der Dauer des Kampfes, der Zahl der Streiter und der Verluste kann die Eroberung der Düppeler Schanzen nicht mit Königgrätz und Sedan verglichen werden. Aber ihre geschichtliche Bedeutung sieht doch so hoch, dass sie auch nach einem halben Jahrhundert eine feierliche Erinnerung zu beanspruchen hat, zumal das Gedächtnis an sie in den Tapfern noch lebt, die als Düppelstürmer ihr Dasein eingesetzt, sich dessen aber noch hente erfreuen. Nach 50-jähriger Friedenszeit, die nur allzu leicht den kriegerischen Geist erschlaffen lässt, lieferte die preußische Armee am 18. April 1864 einen ernsten Beweis ihrer Tüchtigkeit. Begeisterter fragte damals ein Dichter:

"Ist sie wieder denn gekommen,  
Krene Zeit des alten Fritz?  
Ist erwacht zu Deutschlands Frommen  
Seines Augs und Geistes Blit?"

Die glänzende Probe, die der tapfere Preußengeist wiederum abgelegt hatte, bedeutete die Bewährung, die erste Frucht der Neugestaltung des preußischen Heeres, die kurz zuvor König Wilhelm und sein Kriegsminister Roon gegenüber dem Widerspruch der Volksvertretung durchgeführt hatten, die unserer heutigen deutschen Machstellung Voraussetzung geworden ist. Was der Erfolg von Düppel den Zeitgenossen besagte, hat besonders anschaulich in einem damals geschriebenen Briefe des späteren General und Admiral von Stosch also ausgesprochen:

"Nach dem 50jährigen Frieden tat dem preußischen Staat nichts so gut, wie eine glänzende Waffentat. Blut floss dabei, aber das ist in der Weltgeschichte, wie auf dem Ackerboden ein fruchtbrennender Stoff. Seit lange hat mich nichts so gefreut und aus innerster Seele erhoben, wie die Eroberung der Düppeler Schanzen; als ich den Bericht las, sind mir unaufhaltsam die bösen Tränen heruntergelaufen."

Vornehmlich dies verlieh dem Kühnstage von Düppel echt volkstümliches Gepräge, dass er die Erlösung einer Ehrenschuld Deutschlands darstellte. Die Befreiung Schleswig-Holsteins vom Dänenjoch, die 1848 vergeblich versucht worden war, bildete eine nationale Ehrensache. Wie eine schwere Schmach lastete es seidem auf den deutschen Gemütern, dass die deutschen Nordmarken von einem dem gesamten deutschen Volke gegenüber doch nur kleinen Feinden nicht zurückgewonnen werden sollten. Schmerzbewegt, fast entzagungsvoll lagte noch 1863 der Husumer Dichter Storm:

"Kein Vorwärts schallt von deutschen Bataillonen.  
Wohl droht der Grund, wohl naht es Glied an Glied;  
Doch sind's die Reiter dänischer Schwadronen...  
Wir brannten Männer, Männer!"

Nun waren die Preußenmänner gekommen und hatten ihren Stammesgenossen im Norden die Freiheit gebracht. Als sie die Düppeler Schanzen im Sturme genommen hatten, lebte die Gewissheit, dass Schleswig-Holstein an das kleine Dänemark nicht wieder zurückfallen werde, dass das seit Jahrhunderten erstreute Ziel der Wiedervereinigung der Nordmarken mit dem Mutterlande so gut wie erreicht sei. Und es ward von da ab das oft gesprochene Wort Wahrheit, dass der Staat herufen sei, Deutschlands Führer zu werden, der Schleswig-Holstein befreie.

Die Erinnerung an die Zeit vor 50 Jahren richtet zuerst den Blick voll heißen Dankes und in Erfurcht empor zu den freien Düppeler Helden, die Gott noch als lebendige Zeugen unseres Waffenröhmes unter uns weilen lässt. Tausendfältig hat Frucht getragen, was sie gelämpft und gelitten haben. Mit immergrünem Vorbeir schmücke darum unsere Jugend erneut die ältesten ehrenvollen Träger des kriegerischen Waffen-geistes, der unserer deutschen Größe Unterpfand immerdar bleibe!

### Ein Erlass zur Düppelfeier.

Im Armeen-Verordnungsblatt wird folgender Erlass des Kaisers veröffentlicht:

An Mein Heer!

Zum fünfzigsten Male haben sich die Tage gefährt, in denen der Kampf um Deutschlands Nordmark ausgefochten wurde. Heut vor fünfzig Jahren erlag Düppel, das festeste Volkwerk des Feindes, dem unübersehbaren Sturm Meines tapferen Heeres. Es folgte der

Kühnstage von Alsen, die Eroberung der Friesischen Inseln. Erreicht war damit das erhabene Ziel: lange von dem gemeinsamen Vaterlande getrennt gewesene Stämme, die die Bitternisse fremder Herrschaft hatten erdulden müssen und doch im Fühlen und Handeln deutsch geblieben waren, für Preußen und damit für Deutschland wieder zu gewinnen.

Ein Werk von weitreichlicher Bedeutung war vollbracht, für Preußen eine neue Zeit angebrochen!

Nach vielen Jahren der Schwäche war Preußen sich in ihm ruhenden gewaltigen Kräfte jetzt wieder bewusst geworden. Gestützt auf sein in allen Kämpfen zu Land und Wasser bewährtes, von berechtigtem Stolz und Selbstvertrauen erfülltes Heer durfte Preußen sich allen weiteren, auch den größten Aufgaben gewachsen fühlen. Und diese Zuversicht ist in Erfüllung gegangen. Aus der Morgentöte der Tage von Düppel und Alsen ist nach schweren, blutigen Kämpfen als Siegespreis die langsehnte Einigung Deutschlands erblüht, Kaiser und Reich erstanden!

Heut allen denen Meinen Königlichen Dank zu verkünden, die vor einem halben Jahrhundert Leben und Blut für Preußens Größe und Ehre eingesetzt haben, ist Meinem Herzen ein tiefsympathisches Bedürfnis.

Die Taten der Väter leben im Gedächtnis der Söhne und Enkel. Ich weiß, dass diese es jenen in treuer Hingabe an Mich und das Vaterland gleich tun werden, wenn jemals feindliche Hand das mit so teuren Opfern Errungene antasten sollte.

Achilleion, Korfu, den 18. April 1914.

Wilhelm.

### Wie Berlin den Düppelstag begeht.

In Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Eroberung der Düppeler Schanzen, bei der vornehmlich Berliner Regimenter beteiligt waren, lässt der Berliner Magistrat durch die Stadt Sonderburg bei der heutigen staatsfindenden Gedenkfeier am Düppel-Denkmal einen Kranz niederlegen.

Außerdem hat der Berliner Magistrat beschlossen, der hinter dem neuen Opernhaus anzulegenden Straße zwischen der Zeltenallee und der Straße In den Zelten den Namen Düppelstraße beizulegen.

In sämtlichen Schulen Berlins wird heute Gelegenheit genommen werden, in geeigneter Weise auf die denkwürdigen Ereignisse vor 50 Jahren für die ruhmreiche Entwicklung unseres Vaterlandes hinzuweisen.

### Vom Kaiserpaar auf Korfu.

Zur gestrigen Mittagsstafel beim Kaiserpaar auf Korfu hatten Einladungen erhalten, der deutsche Botschafter in Konstantinopel Frhr. v. Wangenheim und der dortige Militärrats-Major v. Laffert, welche auf der Loreley aus Konstantinopel in Korfu eingetroffen sind.

Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg machte am Freitag vormittag dem griechischen Ministerpräsidenten Venizelos seinen Gegenbesuch in der Stadt.

### Der Großherzog von Baden in München.

Am gestrigen Freitag nachmittag um 3½ Uhr sind der Großherzog und die Großherzogin von Baden zum Besuch des bayerischen Königspaares in München eingetroffen. Nach großem militärischen Empfang auf dem Hauptbahnhof fuhr der König mit dem Großherzog und die Königin mit der Großherzogin zur königlichen Residenz.

Am Abend 8 Uhr fand im Kgl. Hoftheater in Gegenwart des Großherzogs und der Großherzogin von Baden eine Festvorstellung statt. Gegeben wurde "Ariadne auf Naxos" von Richard Strauss. Das großherzogliche Paar wurde, als es mit dem König und der Königin die Hofflage betrat, mit lautem Hochrufen begrüßt. Die Hoffapelle spielte die Nationalhymne. In den Bogen unmittelbar neben der großen Hofflage saßen die Töchter des Königspaares. In der Proseniumslodge im ersten Rang rechts der Kronprinz, die Kronprinzessin und Prinz und Prinzessin Leopold, links Prinz Karl, Prinz und Prinzessin Alfons, in den Parterre-Proseniumslodgen die älteren Mitglieder der Kgl. Familie.

Ferner waren im Theater anwesend die Mitglieder der standesherlichen Häuser, das diplomatische Corps, die obersten Hofchargen, die Minister, das Gefolge der Fürstlichkeiten, die Generals- und Adjutanten.

### Ein Mordprozess in der russisch-polnischen Aristokratie.

Vor dem Warschauer Bezirksgericht beginnt am 18. Mai der Prozess gegen den russisch-polnischen Majoratsbesitzer v. Drucki-Lubecki, der am 21. April 1913 im Parke von Czernin bei Szwajcarow, im Gouvernement Warschau, den Fürsten v. Drucki-Lubecki ermordet hat. Geladen sind 90 Zeugen.

Während der Untersuchung hat sich noch herausgestellt, dass v. Drucki bereits am 20. Juni 1912 den Versuch gemacht hatte, den Fürsten v. Drucki-Lubecki zu vergiften, und zwar, indem er Strichn in den Tee mischte, den der Fürst trinken wollte. Beim ersten Eßluk gick aber der Fürst den Tee, weil er ihm unange-

nahm schmeckte, weg und spie den Schluck wieder aus. v. Drucki-Lubecki war damit das gehabte Ziel: lange von dem gemeinsamen Vaterlande getrennt gewesene Stämme, die die Bitternisse fremder Herrschaft hatten erdulden müssen und doch im Fühlen und Handeln deutsch geblieben waren, für Preußen und damit für Deutschland wieder zu gewinnen.

Ein Werk von weitreichlicher Bedeutung war vollbracht, für Preußen eine neue Zeit angebrochen!

### Zu dem Brande des Mietshauses in Neuendorf

wird noch gemeldet:

Das Feuer brach im Erdgeschoss aus und breitete sich mit großer Schnelligkeit über die Treppen aus. Von der Vorberseite des Gebäudes wie von den Fenstern des benachbarten Mietshauses versuchten Feuerwehrleute auf Leitern ihre Rettungsarbeit, wobei sich ergreifende Szenen abspielten. Bissher sind zehn Leichen gefunden, von denen sechs so verkrökt sind, dass man die Personalien nicht feststellen konnte.

### 25. Evangelisch-sozialer Kongress.

(Eigener Bericht des Posener Tageblattes)

Hg. Nürnberg, 17. April.

Am heutigen Schlutstage des Kongresses erhielt Generalsekretär Lic. Dr. Schneemelcher-Berlin den Jahresbericht, worin er als das Streben des Kongresses erklärt, mit der Arbeitervelk wieder in engere Beziehungen zu kommen, damit die furchtbare Kluft zwischen Kirche und Arbeitervelk geschlossen werde.

Es ist nicht unsere Aufgabe, schriftsmächerisch gegen die Sozialdemokratie auszutreten, es ist keine evangelisch-soziale Pflicht und Aufgabe uns in die Reihe derer zu stellen, die in der Welt überhaupt nichts anderes leben, als das rote Buch, gegen das man anstürmen müsse. (Beifall!) Wenn auch manches Ziel unserer Bewegung nicht erreicht worden ist, so sind wir doch ein wahrhaftes Salz gewesen, und auch in einer Zeit, wo es weder dem Oberkirchenrat noch der Reichs- oder preußischen Regierung geliefert, für diese, soweit es geht, einzutreten. Als Politiker lasse ich mir durch meine Bugegoigkeiten zu diesem Kongress den Kampf gegen die Sozialdemokratie nicht unterbinden. Wer an den Worten Schneemelchers Antrags genommen hat, möge hieraus entnehmen, dass es keineswegs die Hände gebunden sind in dem uns auferdringen politischen Kampf gegen die Sozialdemokratie, zu der unser Kongress eine unbesiegte Haltung einnimmt. (Beifall.) — Direktor Frhr. v. Pechmann-München: Ich habe

an der Siede des Generalsekretärs Ansatz genommen.

Ich lasse mich an sozialem Gewissen und sozialer Gesinnung von niemandem überreden. Aber: entweder man hält die Durchführung des Sozialdemokratischen Programms für die Voraussetzung der Verwirklichung des Reiches Gottes auf Erden, dann muss man Sozialwirkt werden, oder man erkennt in der Sozialdemokratie mit mir den schlimmsten Feind unserer Kirche und unseres Volkes, dann hat man keinen Platz unter den entschlossenen Gegnern der Sozialdemokratie einzunehmen. Unverständlich aber ist mir die Behandlung dieses Problems durch den Generalsekretär. Die Sache ist mir zu ernst, um sie mit Ausführungen vom "roten Buch" usw., die sehr an der Oberfläche haften geblieben sind, zu erörtern. (Beifall und Bischen.) — Präsident Prof. D. Baumgarten-Esel erklärt,

dass er die Schwierigkeit der Stellungnahme eines evangelischen Kongresses zur Sozialdemokratie, die zwar nicht offiziell, aber praktisch das Evangelium untergrabe, nicht unterschätze. Über den Kongress könne selbstverständlich die Sozialdemokratie nicht schlecht als den Orientierungspunkt für jede Stellungnahme ansehen; von woller sie nicht weiter berücksichtigen, aber sowohl ihr Programm wie und wertvolle Forderungen enthalt, für diese, soweit es geht, einzutreten. Als Politiker lasse ich mir durch meine Bugegoigkeiten zu diesem Kongress den Kampf gegen die Sozialdemokratie nicht unterbinden. Wer an den Worten Schneemelchers Antrags genommen hat, möge hieraus entnehmen, dass es keineswegs die Hände gebunden sind in dem uns auferdringen politischen Kampf gegen die Sozialdemokratie, zu der unser Kongress eine unbesiegte Haltung einnimmt. (Beifall.) — Direktor Frhr. v. Pechmann-München: Ich habe

an der Siede des Generalsekretärs Ansatz genommen.

Ich lasse mich an sozialem Gewissen und sozialer Gesinnung von niemandem überreden. Aber: entweder man hält die Durchführung des Sozialdemokratischen Programms für die Voraussetzung der Verwirklichung des Reiches Gottes auf Erden, dann muss man Sozialwirkt werden, oder man erkennt in der Sozialdemokratie mit mir den schlimmsten Feind unserer Kirche und unseres Volkes, dann hat man keinen Platz unter den entschlossenen Gegnern der Sozialdemokratie einzunehmen. Unverständlich aber ist mir die Behandlung dieses Problems durch den Generalsekretär. Die Sache ist mir zu ernst, um sie mit Ausführungen vom "roten Buch" usw., die sehr an der Oberfläche haften geblieben sind, zu erörtern. (Beifall und Bischen.) — Präsident Prof. D. Baumgarten-Esel erklärt,

Generalsekretär Schneemelcher weist den Vorwurf der Überlächlichkeit und einer sozialenfeindlichen Gesinnung als sachlich und tatsächlich unbegründet zurück. (Starker Beifall) — Direktor v. Pechmann erklärt unter lebhaften Widerprüfungen, welche Vorwürfe nicht erhaben zu haben, sondern nur erklärt zu haben, dass die Bemerkungen Schneemelchers dem Ernst der Sache nicht gerecht geworden und in diesem Sinne an der Oberfläche haften geblieben seien. Das halte er aufrecht. (Beifall und Bischen.) — Präsident v. Pechmann: Wer die erste, nationale, religiöse und soziale Gesinnung unseres Generalsekretärs kennt, bei dem könnte ein solches Missverständnis nicht auftreten. (Starker Beifall.)

Außerdem der Tagesordnung wird darauf einstimmig eine Resolution Professor Radde-Marburg angenommen, die sich der Forderung der Gesellschaft für soziale Reform nach Durchführung der vollen Sonntagsruhe angeschließt und die volle Sonntagsruhe als Voraussetzung der Volksgesundung und der besseren Sonntagsheiligung erklärt; ihre Durchführung ist in leichter Linie von einer Stärkung des sozialen Verantwortungsgefühls zu erwarten, das den einzelnen hindern muss, am Sonntag über das unerlässliche Werk hinaus fremde Zeit und Arbeitskraft in Anspruch zu nehmen.

Nunmehr hielt Professor Dr. Waldemar Zimmermann-Berlin seinen Vortrag über

"Zwang und Freiheit im Organisationsleben". Er führte aus: Die heute so viel gepflanzten Gründungen über Organisationszwang haften an Äußerlichkeiten des Organisationslebens. Um die Berechtigung oder Nichtberechtigung des

Organisationszwanges zu entscheiden muß das Wesen der bestehenden Organisation, den ethischen Wert ihrer Ziele, ihre Macht und ihre geleistete Tätigkeit im Volksleben prüfen. Der niedrige, momentan auf Überzeugung und Gewinn gerichtete Terrorismus ist natürlich zu verwerfen. Die heutigen Gesetze und Verwaltungsmassnahmen richten sich aber nur gegen die Arbeiter, während die sehr beträchtlichen Zwangsmassnahmen von Unternehmerorganisationen gegen Arbeiter und gegen die Konsumenten unbesprochen und unbestraft bleiben. Abhilfe wird durch genossenschaftliche Erziehung, Autorität guter Führer, Ablehnung der Versandsmitglieder, gegen die Verbandsabschlüsse, Konkurrenzorganisationen der Minderheit, Abwehrorganisation der betroffenen, öffentlichen Kontrolle und Kritik und drohende Verstaatlichung sowohl der Zusammenfassung der Industrie als auch der Lohnfestsetzung (Einigungssämter) zu erreichen sein. — In der lebhaften Debatte, die sich hieran schloß, verurteilte Arbeiterscretär John-Saarbrücker die gegebenen Gewerkschaften, die gegründet seien, um den Arbeitern wirtschaftliche Kämpfe unmöglich zu machen und in die die Unternehmer die Arbeiter durch Stockschläge auf den Magen hineinpressen. (Beifall.)

Landtagsabg. H. S. i c h e r - Heilbronn sieht in den gelben Gewerkschaften eine natürliche Reaktion auf den überreizten Kampfgeist der freien Gewerkschaften, denn die Arbeiter wollen auch einmal in Ruhe das Errungene genießen. (Beifall und Widerspruch.) — Hahn-Stuttgart wünscht namens der evangelischen Arbeitervereine Württembergs, daß die Unternehmer nicht die Monopolstellung bestimmter Gewerkschaftsrichtungen dadurch fördern, daß sie nur mit diesen Richtungen Tarifverträge abschließen. — Rechtsanwalt Meigner-Nürnberg erkannte an, daß die beim Streik auftretende Solidarität der Arbeiter von hohem sozialen Wert sei. So wie zugegeben sei, daß vielfach Arbeitswillige aus ehrenhaften Motiven arbeiten, und daß sie deshalb vor dem Spießrutenlaufen zur Arbeitsstätte geholt sein müssen, ebenso sehr müssen auch die Beweggründe der Streikenden gewürdigt werden, und deshalb ist es außerordentlich bedauerlich, daß der Paragraph 183 R. G. nur Gefängnis und nicht auch gelinde Geldstrafen vorsieht. Es ist mir stets nahegegangen, wenn man sonst ehrenhafte Leute wegen Bekleidung eines Arbeiters in einen Gefangen wirtschaftet. (Beifall.) Erzieher bei Arbeitsstreitigkeiten sind naturnotwendig und natürlich und dem mutz auch der Geiegeber Rechnung tragen. (Beifall.) — Professor Radde-Marburg warf die Frage auf, ob nicht die Konjumenten zur Abwehr der willkürlichen Preisfestsetzungen durch die Kartelle zusammengezögert werden könnten. — Präsident Prof. Dr. Baumgarten erklärte, daß die Debatte habe erkennen lassen, wie wenig tier die jetzigen politischen Erörterungen über den Arbeitswillingenschutz geben, und daß darüber vielzählige Interessengesichtspunkte hervorgebracht werden. Wenn es sich beim Koalitionszwang auch um bedenkliche Blüten handelt, so doch um Triebe eines gesunden Baums. Bei der einstötzigen Stellungnahme weiter Kreise gegen die Arbeiter war es auch gut, daß hier einmal die Rechte der Medaille, der Organisationszwang der Unternehmerorganisationen gezeigt wurde. Das Kurieren von Symptomen, gesetzliche und Verwaltungsmassnahmen können uns nicht Hilfe bringen, sondern nur die Betrachtung des Verhältnisses zwischen Arbeiter und Arbeitgebern unter höherem Gesichtspunkte. (Beifall.)

Am Schlußwort äußerte sich der Referent, Prof. W. Zimmermann-Berlin, in ähnlichem Sinne wie Prof. Baumgarten. Er wandte sich insbesondere gegen Ausnahmegesetze, die den angeblichen Terrorismus bestimmter Organisationen treffen sollen.

Damit war die Tagung erledigt und die Arbeit des Kongresses beendet.

## 6. Konferenz für Trinkfürsorge.

(Eigenes Bericht des Posener Tageblatts.)

Hg. Berlin. 17. April.

Am heutigen zweiten Verhandlungstage sprach zunächst Landesrat Dr. Schellmann-Düsseldorf über das Thema:

Welche Aufgaben erwachsen den Trinkfürsorgestellen aus der Trinkerbewährung Pollard-System?

Er wies zunächst auf die Häufigkeit des Zusammenhangs von Trunksucht und Verbrechen hin und zog daraus die Folgerung, daß sowohl der einzelne Richter, wie vor allem auch der Geiegeber sich eingehend mit der Alkoholfrage befassen müsse, und ging dann auf das von dem amerikanischen Polizeirechtschreiter Pollard geführte Verfahren, die Strafvollstreckung von der Erfüllung eines Absintengelübdes abhängig zu machen, näher ein. Im Abschluß an die amerikanischen Einrichtungen sprach der Vortragende die diesen nachgebildeten Gesetzesbestimmungen in den außerdeutschen Ländern. Im Deutschen Reich sei mit dem Pollard-System in seiner amerikanischen Ausprägung bisher noch kein Erfolg zu erzielen, da die gezielten Bestimmungen die Anwendung derselben nicht zulassen. Man habe sich damit geholzen, daß man die Bestimmungen über die bedingte Begnadigung in den verschiedenen Bundesstaaten heranziehe, um damit den Absichten des Pollard-Systems sich zu nähern. Dieser Ausweg sei aber aus verschiedenen Gründen bei der Trinkfürsorge nur wenig dankbar; nach dem heutigen Stande der Gesetzgebung sei die Trinkerbewährung nur in vereinzelten Fällen möglich. Ob dies nach dem in Bearbeitung befindlichen Strafgesetzbuch, dessen Entwurf vorliegt, häufiger der Fall sein könnte, hänge von der Fassung des Gesetzes ab, die dieses bis zur Fertigstellung noch finden werde. (Beifall.)

Hierauf sprach Frau Hoffmann-Voßum über die Fürsorge für alkoholgefährdete Familien.

Sie führte aus: Das Wohl der Gesamtheit ist das oberste Gesetz und kein persönliches Interesse darf uns von der Durchführung dieses Gesetzes abhalten. Eine wirklich zubringende Fürsorge für alkoholgefährdete Familien läßt sich am besten im Rahmen einer Trinkfürsorgestelle ausführen. Die Fürsorgetätigkeit muß in Erziehungsarbeit bestehen, zu der besonders die Frauen berufen sind. Frauen, die an Trunksüchtigen arbeiten wollen, müssen Nächstenliebe haben, bedürfen gewisser allgemeiner Kenntnisse von der physiologischen, ethischen und sozialen Bedeutung der Alkoholfrage wie einer praktischen Schulung. Die Leitung der pflegerischen Arbeit soll in einer Hand liegen. Sie soll in Verbindung mit den Behörden, aber unter Wahrung des charitativen Charakters der Fürsorge ausgeübt werden. Die Trinkfürsorgestelle soll interkonfessionell, die pietistische Arbeit nach Möglichkeit konfessionell sein. Die fürsorgerische Arbeit besteht in einem Schützen, Tüpfen und Beeinflussen der Familie, die zu verständnisvoller Mitarbeit heranzuziehen ist, in sorgfältiger Pflege der Alkoholkranken. Häufigere Besuche zu jeder Tageszeit sind notwendig. Zur Familiensfürsorge muß man zuerst das Herz des Hauses, die Frau, gewinnen. Die Urache der Trunksucht im einzelnen Falle ist festzustellen und danach die Art der Pflege einzurichten. Zu erster Linie muß die Erziehung zur völligen Enthaltlosigkeit und die Gewöhnung an regelmäßige Tätigkeit stehen. Die Arbeit an der trunksüchtigen Frau ist gleichartig, aber schwieriger. Zur augenblicklichen Fürsorge hat sich die Fürsorge besonders für die Kinder und langdauernde Nachsorge zu gestalten. Eine umfängliche Heilfamilienfürsorge vermag das Laster der Trunksucht einzudämmen, ihre Folgen, wie Armenlast, Straftaten usw. zu mindern, die Vollgesundheit zu heben, aufklären zu wirken und Trunksüchtigen und Gesetz zu beeinflussen. Einer materialistischen Weltanschauung, die der Nährboden der Trunksucht ist, wird dadurch entgegengearbeitet, indem christliche Nächstenliebe der Liebe zu Gott den Weg bereitet und damit der Familie wieder eine gesunde Grundlage zum Heile des Volkes gibt. (Lebh. Beifall.)

Es folgte ein Vortrag des Professors Dr. Trommershausen-Marburg über das Zusammenlegen und Zusammenarbeiten der Trinkfürsorgestelle mit anderen Fürsorgebetrieben.

Er führte aus:

In kleineren Städten und auf dem Lande kann bei Mangel an Arbeitskräften und an Geldmitteln das Zusammenlegen er-

wogen werden, wogegen in größeren Städten Umfang und Ausdehnung der Fürsorgegetätigkeit ein Zusammensein voreingenommen ist. Die Erwartung hat gezeigt, daß die Eigenart der Trinkfürsorge aus neueren Gründen in der Regel die völlige Existenzgefahr der Fürsorge, die erforderlich ist, wohl aber in ein Zusammensetzen verschiedener Fürsorgestellen überall dringend zu empfehlen, besonders um einen Widerstand der versagenden Hilfsstellen zu verhindern und unnötige Kosten sowie Zersplitterung der Arbeitskräfte zu vermeiden. Die Unterordnung der Trinkfürsorge unter eine städtische Behörde, zum Beispiel das Armenamt, ist ebenso wenig zu empfehlen, wie die Vereinigung derselben mit anderen Fürsorgestellenungen in einem zu diesem Zweck errichteten Wohlzahnsamt. Zur Errichtung und Leitung von Trinkfürsorgestellen sind besonders die Wehrvereine und Frauengruppen des Deutschen Vereins gegen den Alkohol geistiger Getränke bestimmt, da sie politisch und konfessionell neutral sind, in ihren Diensten Männer und Enthaltsame haben und dabei gegenüber den Alkoholikanten die Forderung volliger Enthaltlosigkeit vertreten. Bieten sie die breite Grundlage, auf der alle zur Arbeit erforderlichen Kräfte in engster Führung mit den städtischen und kirchlichen Behörden, sich erfahrungsgemäß zu erprobtem Bürgersinn vereinen lassen. (Beifall.)

In der Aussprache über das Pollard-System trat Pastor Göcke-Frankfurt a. M. für die Anwendung dieses Systems auf die entlassenen Gefangenen ein und dafür, daß Übergangsstationen für diese Entlassenen eingerichtet werden. — Bürgermeister Neugabeau-Kattowitz meinte, daß Wirtschaftsverbände sich bewahrt, müsse aber noch weiter ausgebaut werden. — Amtsrat Beckel-Darmstadt betonte, die Personen, die solche Gezeuge ausführen, müßten dazu besonders vorgebildet werden. — Amtsamt Specht-Heidelberg sprach gegen das Pollard-System. In Baden habe sich das Wirtschaftsverbot durchaus bewährt. — Goepfert-Hamburg hat gute Erfahrungen mit dem Strafzuschlag bei Trinkern gemacht, ebenso Schulrat Dr. Oppermann-Braunschweig. — Stadtrat Everett-Danzig hält eine Verallgemeinerung des Pollard-Systems nicht für angebracht. — In der Debatte über das Thema "Fürsorge für alkoholgefährdete Familien" empfahl Diakon Dühmle-Breslau die Heranziehung der Frauenvereine. — Pastor Spring-Weidhausen trat für die konfessionellen Vereine ein. — Frau Chrlich-Berlin hält eine umfassendere Ausklärung der Armenpflege in der Alkoholfrage für notwendig. — Privatleute, die einem notorischen Trinker Alkohol anbieten, müßten bestraft werden. — Zu dem Punkt: Zusammenarbeiten der Fürsorgestellen führte Dr. Eckert-Bremen aus, daß das von Professor Trommershausen empfohlene Mischesystem bereits veraltet sei. Wenn das kommunale System so fruchtbar sei, wie es Professor Trommershausen geschildert habe, würden sich nicht so hervorragende Persönlichkeiten in der Anti-Alkoholbewegung zu dem kommunalen System bekehren. — Stadtrat Rosenstock-Königsberg: Wo wir mit unserem kommunalen System einziehen, kommt auch die Bürokratie. — Beirat Dr. Hesse-Warmen: Das Wuppertal ist die Wiege des gemischten Systems, das sich gut bewährt hat.

Nach Erledigung dieses Punktes wurde die Konferenz geschlossen.

## Bur Tagessgeschichte.

Das Rennwettengesetz.

Der Rennwettengesetzentwurf wird, wie das "Berl. Tagebl." hört, bereits am Dienstag, dem 21. d. M. im Bundesrat mit den neu vorgeschlagenen Änderungen zur Durchberatung vorgenommen und voraussichtlich am folgenden Donnerstag in der ersten Plenarsitzung des Bundesrats nach der Österreiche zur Verabschiedung gelangen, so daß er dem Reichstag bei seinem Zusammentritt bereits vorliegen würde. Es ist beabsichtigt, den Entwurf nach der Beschlussfassung durch den Bundesrat in seiner endgültigen, vom Bundesrat beschlossenen Form zu publizieren.

### Kein gemeinsames internationales Vorgehen des Dreiverbandes.

Der Petersburger Korrespondent des "Temps" meldet eine hochsiedende russische Persönlichkeit habe ihm erklärt, angeblich des vor einigen Wochen von Sir Edward Grey in Paris und in Petersburg gemachten Vorschlags, in Zukunft gleich den Dreibusindmächten alle internationalen diplomatischen Aktionen gemeinsam zu beantworten, sei man erstaunt daß die englische Regierung sich so wenig geneigt zeige auf den jüngst von Russland in so korrekter und offener Weise ausgesprochenen Wunsch, daß diese Länder durch vollständige Vereinbarungen miteinander verbündet werden zu antworten.

Die Intimität der Freundschaft scheint also noch nicht ganz auf der Höhe zu sein.

### Der Gruskoment an der mexikanischen Küste.

Der Streit um das Gruben zwischen den mexikanischen und amerikanischen Schiffen nimmt fast schon lächerliche Formen an. Huerta verlangt nämlich neuerdings, daß sein Salut gleichzeitig erwiedert werde. Es gilt so gut wie sicher, daß Präsident Wilson diese Forderung ablehnen wird.

Staatssekretär Bryan hat seinerseits den amerikanischen Geschäftsträger in Mexiko O'Shaughnessy telegraphisch beauftragt, Huerta davon in Kenntnis zu setzen, daß die Vereinigten Staaten sich nur mit einem Geschätzsalut von 21 Schuß zufrieden geben würden, den die amerikanischen Schiffe erwidern würden, nachdem der Salut abgefeuert sei.

Sollte es wirklich nichts Wichtigeres hier in Mexiko geben als diesen Bank um des Kaisers Part.

## Deutsches Reich.

\*\* Die Märchenberichte über den Kaiserbrief. Bekanntlich hatte die "Kölner Volkszeitung" den Geschmack besessen, in der Angelegenheit des vielumstrittenen Kaiserbriefes an die Landgräfin von Hessen ein gerichtliches Verfahren gegen die "Rheinisch-Westfälische Zeitung" anzutreten. Hierauf gibt letztere die nachstehende Antwort:

"Für heute nehmen wir bei der Wendung, die die Kölner Volkszeitung" der Sache zu geben beliebt, gerne die Gelegenheit wahr, in aller Öffentlichkeit der Regierung das Anerbieten zu machen, daß wir ihr zur Sicherheit Erkundung des Fälschers und der Verbreiter seiner Fälschung behilflich sein wollen. Drei Mitwisser haben sich übrigens selber genannt: Erzberger, Jäger und Röder — und die "Kölner Volkszeitung" kann unseres Wissens den Staatsanwalt gleichfalls auf die richtige Fährte bringen."

\*\* Prinz Heinrich der Niederlande hat gestern nach erfolgreicher Rückkehr aus Spanien den Haag begeben.

\*\* Die Reise des Saatzekretärs Kühn. Von sozialdemokratischer Seite ist die Behauptung aufgestellt worden, die Reise des Reichssekretärs Kühn an die Höfe von Dresden, München, Stuttgart und Karlsruhe hänge mit neuen Steuerprojekten zusammen. Von gutunterrichteter Seite wird Frage kommen.

uns diese Behauptung als durchaus unzureichend bezeichnet. Die Reise dürfte vielmehr mit der Regelung der Wehrbeiträge der deutschen Bundesfürsten zum Wehrbeitrag in Verbindung zu bringen sein.

Staatssekretär Kühn traf am gestrigen Freitag abend in München ein und wurde vom Legationsrat von Stockhamm empfangen. Heute mittag wird der Staatssekretär vom König in Audienz empfangen werden, sodann folgt er der Einladung des Finanzministers zum Frühstück. Abends ist er zur Galatase geladen, die zu Ehren des Großherzogs und der Großherzogin in der Residenz stattfindet.

\*\* Staatsminister Dr. Bössart und das "Berliner Tageblatt". Die Behauptung des Rechtsreferenten Mühlbachers des "Berliner Tageblattes" über sein erneutes Herantreten an den S. a. a. Minister Dr. Bössart erfährt eine etwas andere Beleuchtung durch folgende Mitteilung der "Landeszeitung für beide Mecklenburg":

"Herr Sellin hat gestern erneut den Versuch gemacht den Staatsminister zu sprechen. Der Herr Minister hat Herrn Sellin ausdrücklich auf die gestern mitgeteilte Nichtstellung hingewiesen und jedes weitere Eingehen auf die Sache abgelehnt. Herr Sellin erklärte darauf wiederholt, daß er das Vorgefallene bedauere und daß er gekommen sei, sich wegen des fraglichen Artikels zu entschuldigen."

Ein Kommentar zu dieser Nichtstellung ist wohl überflüssig.

\*\* Die Abreise des Statthalters Grafen Wedel von Straßburg wird aller Vorahnung nach am 25. April erfolgen. Unabhängig der Abreise des Statthalterpaars werden die Musikkorps des hiesigen Standortes am nächsten Mittwoch dem Statthalterpaar einen militärischen Empfangsreich darbringen.

\*\* Die Wirkung des Generalpardons in Mühlheim. Der Wehrbeitrag hat in Mühlheim (R.) die enorme Summe von 5121000 Mark ergeben, ein Rekord, das alleinig überraschend hat.

Wie ferner von zuständiger Seite in Altenburg mitgeteilt wird, bezeichnet sich der im Herzogtum Sachsen-Altenburg auskommende Wehrbeitrag nach vorläufiger Feststellung auf rd. 1½ Millionen Mark. Es gibt im Herzogtum 28 Millionen. Das in den Vermögenserklärungen zum Wehrbeitrag den bisherigen Steuererklärungen gegenüber angegebene Mehrvermögen beträgt 14 bis 15 Millionen Mark. Demzufolge erhöht sich der Jahresertrag der Einnommen und der Ergänzungsteuer um etwa 21,500 Mark und 7200 Mark.

\*\* Konservat. ve Wahlkreis in Anhalt. Bei den soeben erfolten Landtagswahlen in zwei ländlichen anhaltischen Wahlkreisen siegten die konservativen Kandidaten über die nationalen beralten.

\*\* Der Bund der Landwirte in Oldenburg wählt an Stelle des verstorbenen Landwirten Abg. Müller-Mühorn den Rentner Spieker zu seinem Führer. In der Landesversammlung beschloß man, wie die "Frei. Blg." meldet, die Freisinnigen wie die Sozialdemokraten zu behandeln.

\*\* "Wer sind die aus der Landeskirche ausgetreten?" Über Kirchenaustritte und Zugang in Berlin verbreitet sich ein von der evangelischen Gesellschaft zur Fürsorge für die ziehende männliche Jugend verbreitetes Flugblatt, das sich auch mit der Frage beschäftigt: "Wer sind die Ausgetretenen?" Die Antwort darauf lautet:

"Nicht die Berliner sind es, das muß zu ihrer Ehre gesagt werden.... Er hat von Kindesbeinen an solchen sogenannten Bewegungen zugeschaut und sich sein Teil dabei gedacht. Die Ausgetretenen sind ja nur Provinzler. Keine vom flachen Lande und aus der Kleinstadt. Sie erklären ganz offen, daß sie früher in ihrer Heimat sonntäglich zur Kirche gegangen seien, was der Berliner nicht von sich behaupten kann. Aber in Berlin sei Kirchengehen nicht mode. Sie seien hier aufgeklärt worden, sie würden, daß sie Kirchenbesuch bezahlen müßten, ein Paar sei noch nie bei ihnen gewesen, und es treten ja so viele aus, das sei nun modern. Die aus ländlichen Verhältnissen stammenden Zugezogenen sind den Berliner Verhältnissen einfach nicht gewachsen und gerade sie bilden eine schwere Gefahr für die Reichshauptstadt und unter ganzem Volk Leben."

### Luftschiffahrt und Flugwesen.

\*\* Der Unfall des Marinelaufschiffes "S. V." in Johannishafen dürfte doch ernster laufen, als es zuerst den Anschein hatte. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Streben der vorderen Gonnel sowie die Versteifung an der Spitze und dem vorderen Teil des vorderen Laufganges ausgewechselt werden müssen. Auch ein Motor in der vorderen Gonnel der bei dem Aufprall auf den Boden aus seinen Lagern herausgerissen wurde. Scheint beschädigt zu sein. Die Reparaturarbeiten werden etwa eine Woche in Anspruch nehmen. Von der Potsdamer Luftschiffwerft trafen Monture mit den nötigen Ersatzteilen ein, um die Reparaturarbeiten auszuführen. Die Balloneis an der Spitze haben dagegen nicht gelitten.

### Valkan.

\* Montenegro schafft Ruhe. Vor einigen Tagen begab sich der montenegrinische General Martinowitsch nach Tuzi und berief die Hauptslinge des Hoti und des Gruda-Stamms dorthin. Diese erschienen bis auf eine kleine Minderheit. Martinowitsch forderte sie auf, sich zu unterwerfen und sagte ihnen für diesen Fall Amnestie und Erkennung ihrer Rechte zu, wie sie die montenegrinischen Untertanen genießen; andernfalls würden sie streng bestraft werden. Die Führer der beiden Stämme unterwarfen sich mit der Versicherung der Loyalität. Hierauf besetzten die nach Tuzi gesandten montenegrinischen Truppen das ganze von der Londoner Konferenz Montenegro zugewiesene Gebiet der Säume Hoti und Gruda.

\* Freizone in Saloniki. Nach einer Blättermeldung aus Athen hat die griechische Regierung angesichts der Unmöglichkeit, die Wünsche Österreich-Ungarns in Saloniki zu befriedigen, den Beschluß gefaßt, in Saloniki eine Freizone zu errichten, welche dem Handel aller Länder geöffnet sein soll.

\* Vom türkischen Tabak. Vom Sultan ist ein Erste unterzeichnet worden, durch das die Konzession der Tabakregie um fünfzehn Jahre verlängert wird.

### Niemi.

\* Überfall auf die Vermessungsabteilung einer deutschen Gesellschaft. Zu einer Meldung aus Shanghai, daß eine deutsche Vermessungsabteilung der Kanton-Hankau-Bahn von Dorfbewohnern überfallen worden sei, stellt ein Berliner Telegramm der "Kölnerischen Zeitung" fest, daß es sich nicht um eine deutsche, sondern um eine im Auftrag eines deutschen Konsortiums arbeitende, ausschließlich aus Chinesen bestehende Vermessungsabteilung handelt und daß ferner nicht die Kanton-Hankau-Bahn, sondern die Hankau-Geschiwan-Bahn dabei in Frage kommt.

## Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 18. April.

X Ordensverleihungen. Dem Bürgermeister Partikel in Bremen ist der Rote Adlerorden 4. Klasse, den Lehrern Kluh in Groß-Montau, Kreis Marienburg W.-Pr., Lukuschewsky in Groß-Rosainen, Kreis Marienwerder, Schwarz in Pestlin, Kreis Stuhm, Weiß in Mittendorf, Kreis Schubin, der Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern, dem Oberwiegemeister a. D. Opi in Schneidemühl das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens, dem Hollausseer Spiker in Groß-Jahn das Allgemeine Ehrenzeichen und dem Gutsarbeiter Szunze in Nowaczevo, Kreis Lissa, das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen worden.

X Ernennung. Der Ingenieur Dr.-Ing. Paul Kieppel in Nürnberg ist zum etatsmäßigen Professor an der Technischen Hochschule in Danzig ernannt worden.

X Justizpersonalien. Vereidigt ist der Amtsrichter Schlieben in Königsberg nach Lieg. Der Referendar Onnach ist zum Gerichtsassessor im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Posen ernannt worden.

d. Änderungen im Lehrkörper der städtischen Schulen. Vom 1. April 1914 so sind an die Posener Volks- und Mittelschulen einberufen: Lehrer Richard Schütz aus Ober-Mittel-Piebau, Provinz Schlesien, an die Comeniuschule; Lehrer August Hugoll aus Posen an die St. Martin-Knabenschule; Lehrer Otto Walter aus Wongrowitz an die Herz-Jesu-Knabenschule; Lehrer Otto Nitsche aus Darmstadt, Kreis Neuruppin, an die Herz-Jesu-Knabenschule; Lehrer August Krantz aus Wongrowitz an die Herz-Jesu-Knabenschule; Lehrer Stanislaus Wodowiski aus Ruppin, Kreis Breslau, an die Herz-Jesu-Mädchenchule; Lehrer Leo Koslowski aus Bolleschen Westpr. an die Lazarus-Knabenschule; Lehrer Albert Breisch aus Godziszewo, Kreis Pommerania, an die Lazarus-Mädchenchule. Der Lehrer Aloisius Kunne ist von der Allerheiligenchule an die Mittelschule 4, die Lehrerin Fräulein Lisbeth Kliche von der Gartenschule an die 14. Stadtschule versetzt. Ferner wurden am 1. April die Lehrerinnen Katharina Schnieber an die Pestalozzischule, Cecilia Tröbie an die Allerheiligenchule, Frieda Henke an die Gartenschule, Johanna Berger an die Wilba-Mädchenchule, Elisabeth Lasse an die 14. Stadtschule, Josephine Wierzbomski an die 14. Stadtschule, Helene Kliche an die Hilfsschule, sowie die Handarbeitslehrerin Emilie Deichel an die St. Martin-Mädchenchule einberufen. In den Ruhestand getreten sind der Lehrer Stanislaus Surma und die Lehrerin Anna Menzel - Allerheiligenchule und die Lehrerin Helene Friedrich - Pestalozzischule.

\* Der Wasserstand der Warthe betrug hier heute früh + 1,68 Meter, gegen + 1,74 Meter gestern früh.

□ Kosten, 17. April. Im Laden des Barbiers Kolodziejczak entstand gestern durch die Explosion einer Lampe Feuer, das bald gelöscht werden konnte. — Die Regierung hat den Bahnhofswärter Reinhard Sage zu ihrem Patronatsvertreter bei der katholischen Pfarrgemeinde ernannt.

F. Wollstein, 17. April. Der Kriegerverein in Silzhausen hat die Erlaubnis zur Führung einer Fahne erhalten; die Fahnenweihe soll am 7. Juni stattfinden. — Die Maul- und Klauen- sche, die wochenlang lärmend für Handel und Wandel wirkte, ist nun endlich erloschen, so daß sämtliche Sperrmaßregeln im Kreise aufgehoben werden konnten.

dt. Lissa i. P. 17. April. Zur Besprechung der Frage eines Am- oder Neubaus seines Rathauses traf heute Regierungsrat Blum aus Berlin, der stellvertretende Konservator der Kunstdenkmäler für Preußen, im Auftrage des Kultusministers in Begleitung des Regierungs- und Baumeisters Eichrich aus Posen hier ein. An der Beratung nahmen mehrere Magistratmitglieder, der Stadtverordnetenvorsteher, Rechnungsrat Schulte sowie Regierungsbauinspektor Maier vom hiesigen Hochbauamt teil. Von den Stadtvertretern wurde betont, daß die Kosten für verschiedene notwendige bauliche Maßnahmen im Rathause in seinem Verhältnisse zu den zu erwartenden Vorteilen stehen würden, und daß die Rücksichtnahme auf die persönliche Sicherheit der Beamten und des Publikums die Errichtung eines Neubaus notwendig mache. An die Bevölkerung schloß sich eine Bevölkerung des Rathauses, auf Grund deren Regierungsrat Blum, der bisher auf dem Standpunkt gestanden hatte, daß das jetzige Rathaus wegen seines Wertes als Kunstdenkmal erhalten bleiben müsse, an der Überzeugung gelangte, daß, wenn auch die vier Wände erhalten bleiben würden, doch noch so viel daran herumgebaut werden würde, daß von dem alten Bau nicht allzuviel übrig bleibe. Er wird demnächst noch ein schriftliches Gutachten über den Zustand des Rathauses abgeben. — Der Bezirksausschuss in Posen hat in seiner gebrüten Sitzung die am 2. November v. J. vollzogenen Stadtverordnetenwahlen in der ersten Abteilung, bei denen Kaufmann Kreisheimer, Geheimer Sanitätsrat Dr. Herrnstadt und Rechtsanwalt Dr. Wolff gewählt wurden, infolge eines vom Oberlehrer Dr. Haßnow eingeklagten Protestes ungültig erklärt. Gegen diese Entscheidung des Bezirksausschusses soll Revision beim Oberverwaltungsgericht eingeleitet werden. — Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden einem Wirt aus Reisen ein Portemonnaie mit 25 Mark, einer Ackerbürgerfrau aus Schwekau eins mit 25 Mark und einem Eisenbahnamt eins mit 57 Mark Inhalt gestohlen.

F. Unruhstadt, 17. April. Die Stadtverordneten haben dem Kämmerer und Stadtkreisrat eine Teuerungszulage von je 150 Mark und dem Gasmeister und Polizisten eine Teuerungszulage von je 100 Mark bewilligt. — In Alt-Jaromirz wurde am 15. d. Jrs. vom Kriegerverein in Gegenwart vieler Gemeindemitglieder eine Eiche zur Erinnerung an Preußens Befreiung von der Fremdherrschaft gepflanzt.

K. Strelno, 17. April. Auf dem Rittergute Bojewice, Kreis Strelno, ist ein Zweifamilienwohnhaus niedergebrannt.

○ Glogau, 18. April. Morgen, Sonntag, begeht die Stadt Glogau die Jahrhunderthier zur Erinnerung an den Tag der Befreiung vom französischen Joch, sowie die Enthüllung des Denkmals Professor Janenföhl in Berlin entworfenen Denkmals Friedrichs des Großen. Es ist nachfolgende Festordnung angelegt: 8 Uhr vormittags Choralhafte vom Rathaus, 11 Uhr vormittags Festgottesdienst auf dem Stern, 12 Uhr mittags Festzug zum Denkmal, 12½ Uhr mittags Enthüllung des Denkmals, 1 Uhr nachmittags Promenadenkonzert auf dem Denkmalsplatz, 4 Uhr nachmittags Festessen im Saale des evangelischen Gemeindehauses, 7½ Uhr nachmittags Promenadenkonzert auf dem Martirring. Als Vertreter des Kaisers nimmt Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen an den Feierlichkeiten teil.

○ Gleiwitz, 17. April. Wie bereits berichtet, war der Musketier Skiba scheinbarlich geworden und hatte in voller Uniform das Weite geflüchtet, so daß man zunächst glaubte, er sei von Spionen zu diesem Schritte beredet worden. Nachdem vier Kompanien zu seiner Ermittlung die Umgebung durchstreift hatten, landete man heute nachmittags im sogenannten Fabander Walde die Leiche des Soldaten. Wie der Befund ergab, hatte er sich in selbstmörderischer Absicht vermutlich aus Lebensüberdrüß erschossen.

○ Groß-Wartenburg, 17. April. Mehrere galizische Arbeiter hatten in ihrem Schlafraum einen Kohlenofen angezündet und sich dann zur Ruhe gelegt. Durch die sich entzündenden Kohlenoxydäste wurden alle Arbeiter betäubt. Ein Arbeiter, der vom Wirtshaus kommend, sich später zur Ruhe gelegt hatte, erlag den Einwirkungen des Gases, während die anderen schwer erstickt daniederliegen.

○ Glatz, 17. April. Zu der Mitteilung von einer Schlägerei zwischen Soldaten des 38. Infanterie-Regiments und Bürgern gibt die Polizei folgende Darstellung des Falles: In der Nacht

des 14. April gerieten im Stadtteil Halbendorf vor dem Bauerschen Gasthaus eine Anzahl Soldaten in Streit, der in eine größere Schlägerei ausartete, die im Gasthaus fortgesetzt wurde. Hierbei wurden alle Fenster Scheiben des Hauses, sowie Biergläser, Gläser und Mobiliar zertrümmert. Drei Soldaten wurden verletzt, einer erlitt einen Beinbruch, einem zweiten wurde die Paläder durchtrennt. Alle drei wurden ins Lazarett geschafft. Außerdem wurde eine Menge Unbeteiligter in Mitteidenschaft gezogen. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

□ Swinemünde, 17. April. In Swinemünde beginnen heute kombinierte Luftmanöver, an denen sich Wasserflugzeuge, Landflugzeuge und das Militärluftschiff „Z. 6“ beteiligen. Zwei Apparate der Döberitzer Fliegertruppe, die von Leutnant Hesse und Leutnant v. d. Delsny gesteuert wurden, sind eingetroffen. Die Übung, der auch Korvettenkapitän Engas beiwohnt, dauert bis zum 24. April. Den Landflugzeugen fällt die Aufgabe zu, die Schußwirkung der Küstenbatterien zu kontrollieren. Die Seeflugzeuge werden Aufklärungsdienst auf der See zu leisten haben.

## Aus dem Gerichtssaal.

T. Giesen, 17. April. Für die am kommenden Montag beginnende zweite Schmiergerichtsperiode sind zur Verhandlung angefechtet: Am 20. April gegen den Arbeiter Josef Zielinski aus Gollnitz wegen Giftmordversuchs am 21. April gegen die Dienstmagd Johanna Kaiser aus Budzlowo wegen Kindesmordes, am 22. April gegen den Kaufmannslehrling Boleslaw Jaworski, den Arbeiter Franz Staškiewicz, den Arbeiter Anton Szymanski und den Arbeiter Franz Geller aus Pakość wegen Sittlichkeitsverbrechen. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Witte.

□ Thorn, 17. April. Die Strafkammer verurteilte heute den Garteningenieur Friedrich Born wegen Sittlichkeitsverbrechen an einem Mädchen unter 14 Jahren zu 1 Jahr Gefängnis davon 2 Monate durch die Untersuchungshaft für verbüßt gelten.

## Neues vom Tage.

§ Bergmannsstob. Auf einer Zeche in Bövinghausen in Westfalen wurde der Bergmann Schmitz von hereinbrechenden Steinschäften verschüttet. Bis gegen 12 Uhr hörte man noch Lebenszeichen von ihm. Etwa eine Stunde später wurde er von Rettungsmannschaften tot aufgefunden. Er war erst jetzt verlegt.

§ Folgeschwere Kesseldetonation. In Warendorf in Sachsen ist in der Samfabrik von G. A. Fröhlich Söhne A.-G. ein großer Fabrikessel explodiert. Dabei wurde der Ingenieur Schmidt und ein Arbeiter Sieders getötet, während der Abteilungsleiter Schmidt und mehrere andere nicht unerheblich verletzt wurden.

§ Eisenbahnunfall infolge eines Dammrutsches. Zwischen Steinbach und Ermezhof im nördlichen Bayern hat sich Freitag früh ein Eisenbahnunfall ereignet. Dort befinden sich in unmittelbarer Nähe des Eisenbahndamms die Steinbrüche der Gemeinde Burgfrenheim. Als gegen 1½ Uhr ein von Steinbach kommender Güterzug die Stelle passierte, erfolgte plötzlich ein Dammrutsch, und die Lokomotive sowie mehrere Wagen des Güterzuges stürzten auf der rechten Seite des Damms ab. In diesem Augenblick kam von Ermezhof ein zweiter Güterzug, dessen Lokomotive und mehrere Wagen auf der linken Seite des Damms abstürzten. Die Lokomotivführer und die Heizer beider Züge wurden schwer verletzt.

§ Fabrikbrand. Die Owiensmajdanen-Anlage der österreichischen Glasschlittengesellschaft in Mülling wurde Freitag durch Brand zerstört. Die Maschine selbst, welche täglich 24.000 Flaschen erzeugt, ist wenig beschädigt, der Betrieb jedoch unmöglich. Der Schaden beträgt eine halbe Million.

§ Brand einer ungarischen Ortschaft. Durch die Unvorsichtigkeit spielernder Kinder entstand in der Ortschaft Alcsa in Ungarn ein gefährlicher Brand. 61 Wohnhäuser sowie viele Wirtschaftsgebäude wurden ein Raub der Flammen. Zweieinhalb Personen fanden in den Flammen ihren Tod. Da viele Haustiere und große Vorräte an Getreide vernichtet worden sind, ist der Schaden sehr bedeutend.

§ Ein merkwürdiges Naturereignis. In einer nicht geringe Aufregung wurden die Bewohner von St. Etienne dadurch versezt, daß plötzlich aus dem Boden der Rue Ferdinand, den man etwa 30 Centimeter abgesägt hatte, weißer Rauch in dünnen Schwaden aufstieg. Die Nachforschungen ergaben, daß sich unter dem Boden des zum Teil bebauten Geländes auf einer Fläche von 500 Quadratmetern eine brennende Schieferfläche erstreckte, die jednsfalls durch einen schlecht abgemauerten Brandofen entzündet worden war. Trocken sich die ganze Einwohnerchaft daran machte, des unterirdischen Feuers durch Abgraben und Löschversuche Herr zu werden, dehnt sich der Brandherd zunächst aus, so daß bereits einige Straßen geräumt werden mussten.

## Telegramme.

### Die Kaiserbüste in Paris.

Paris, 17. April. Entgegen früheren Meldungen wird versichert, der Bildhauer Bezner habe infolge der Ausführung einiger Blätter beschlossen, auf Grund des ihm fassungsgemäß auftretenden Rechtes, jury frei auszustellen, die Büste des Kaisers auszustellen.

**Die Verhandlung gegen die deutschen Luftschiffer in Perm.**

Berlin, 18. April. Im Falle Berliner und Genossen wurde der Anwalt der in Russland gefangen gehaltenen Luftschiffer davon benachrichtigt, daß die Anklage gegen ihn behufs Zustellung an die Angeklagten abgeschlossen worden ist. Die Gerichtsverhandlung soll am 30. April in Perm stattfinden.

### Ein französischer Freiballon im Taunus.

Mainz, 18. April. Wie nachträglich bekannt wird, landete am ersten Osterfeiertag ein abgelegenes Teile des Taunus ein französischer Freiballon unter auffallenden Umständen. Die beiden Insassen hatten vor der Landung verschiedene Utensilien, darunter französische Generalstabskarten aus dem Ballon geworfen und dann einem Bauer den Auftrag für Rücksendung des Ballons nach Paris gegeben, und sich hierauf ohne weiteren Aufenthalt entfernt. Der Ballon mit Inhalt sei vom Gouvernement beschlagnahmt worden.

### Berthold und Giuliano in Abbazia.

Abbazia, 17. April. Nach einem gemeinsamen Automobil-Ausflug wohnten die Minister Graf Berthold und der San Giuliano heute abend einem von der Kurkommission veranstalteten Festkonzert bei.

### Kesseldetonation auf einem Dampfer.

Dresden, 17. April. Auf dem Dampfer „Wirschnitz“ Ismail wurden bei einer Kesselerlosion acht Mann der Besatzung leicht und zwei schwer verletzt. Einer ist seinen Verletzungen erlegen.

### Fortsetzung der südalbanischen Kämpfe.

Durazzo, 18. April. (Privattelegramm.) Nach hier eingetroffenen amtlichen Berichten wurde eine Abteilung der albanischen Gendarmerie bei Bebau von 400 regulären griechischen Mannschaften angegriffen. Über den Ausgang des Kampfes sind noch keine Nachrichten angelangt. Die Aufständischen versammeln sich in Massen, um einen neuen Angriff auf Koriza zu unternehmen.

## Zwei Brandkatastrophen.

Paris, 18. April. (Privattelegramm.) Die kleine Gesellschaft Braceyen-Morvan ist gestern einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen. Nur das Bürgermeisteramt, die Schule, die Kirche und drei Häuser sind stehen geblieben. Der Schaden beträgt über eine Million Mark und ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Viele Familien sind obdachlos und in großer Not geraten.

Newark, 18. April. Das Hotel Henry Citter, das meist von Schauspielern bewohnt wird, ist niedergebrannt. Elf Personen wurden getötet. Eine Anzahl schwerverletzter wurde ins Hospital gebracht.

### Der amerikanisch-mexikanische Grusstreit.

Washington, 18. April. (Privattelegramm.) Die Regierung hat sich die Forderung Huertas nach einem Gegenakt verlegt und ist zu dem Ergebnis gekommen, Huerta ein neues Ultimatum zu stellen und den Salut der amerikanischen Flagge bedingungslos zu verlangen. Dem entsprechend ist eine Depesche an den amerikanischen Gesandten nach Mexiko abgegangen, in welcher der Salut der amerikanischen Flagge durch 21 Schüsse ohne Gegenbedingungen verlangt wird.

Mexico, 17. April. Der Minister des Auswärtigen erklärte, daß die Regierung die Erwidern des Saluts durch die Amerikaner als stillschweigende Anerkennung der Regierung Huertas ansieht würde.

## Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 17. April. Wochenausblick der Reichsbank vom 15. April.

		Aktiva:	
1. Metallbestand	Bestand an kursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das Kilogramm sein zu 2784 Mark berechnet)	Mark	Mark
davon Goldbestand	1 310 667 000	Zum.	37 988 000
2. Bestand an Reichsbasischeinen	65 444 000	Zum.	6 115 000
3. " an Noten anderer Banken	40 774 000	Zum.	11 579 000
4. " Wechseln und Scheine	939 677 000	Abn.	197 635 000
5. " Bombardforderungen	88 240 000	Zum.	12 139 000
6. " Effeten	267 074 000	Abn.	36 278 000
7. " sonstigen Aktiva	214 592 000	Abn.	3 416 000

8. Grundkapital . . . . . 180 000 000 unverändert

9. Reservesfonds . . . . . 74 479 000 unverändert

10. Betrag der umlaufenden Noten 2 037 038 000 Abn. 180 603 000

11. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten . . . . . 914 004 000 Zum. 18 445 000

12. Sonstige Passiva . . . . . 32 639 000 Abn. 28 000

Steuerfreie Notenreserve von 246 539 000 Mark gegen eine steuerfreie Notenreserve von 2 832 000 Mark am 7. April 1914 und einen steuerpflichtigen Notenumlauf von 68 473 000 Mark am 15. April 1913.

= Landbank in Berlin. In der ordentlichen Hauptversammlung wurde der Geschäftsjahrsbericht für das Jahr 1913 genehmigt und der Verwaltung Entlastung erteilt. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, die Herren Rittergutsbesitzer Max Graf von Bethbühl-Hug zu Berlin, Landeskonomierat Robert Freytag auf Roß, Birsl, Geb. Rat von Höller auf Cantrac und Landesforstmeister a. D. August Tiburtius zu Berlin, wurden wieder gewählt.

= Breslau, 18. April. Marktbericht über Kartoffeln von Wilschistan, Kartoffelgroßhandlung. In der Berichtswoche wurden große Quantitäten Kartoffeln zur Verladung gebracht, trotzdem das Weiter zeitweise regnerisch war und trotzdem die Landwirte infolge der Feldbelebung mit Gespannen und Arbeitskräften stark

Hamburg, 17. April, abends 6 Uhr. **Kaffeemarkt.** Good average Santos für Mai 47,00 G., für September 48,25 G., für Dezember 49,00 G., für März 49,50 G. Ruhig.

Oden-Vest, 17. April, vorm. 11 Uhr. (**Getreidemarkt.**) Weizen ist für April 12,59, für Mai 12,50, für Oktober 11,42. Roggen für April 10,44, für Oktober 8,78. Hafer für April 7,84, für Oktober 7,82. Mais für Mai 6,85, für Juli 6,98. Kohlraps für August 15,80. — Wetter: Kühl.

Antwerpen, 17. April. (**Schlufz.**) (**Getreidemarkt.**) Weizen istig, für Mai 19,22, für Juli 19,25, für September 19,00. Getreide für Mai 13,80, für September 13,70, für Dezember 13,72.

Antwerpen, 17. April. **Petroleum.** Konsolidiertes Type weiß, inf. 22,50 Br. Br. do. für April 22,50 Br. do. für Mai 22,75 Br. für Juni-Juli 22,75 Br. Ruhig.

Schmalz für April 12,50.

Amsterdam, 17. April. Java-Kaffee good ordinary 40,50.

Amsterdam, 17. April. Panfazin 101,75.

Glasgow, 17. April. (**Schlufz.**) Roheisen Middlesborough warrants ruhig, 50,7.

London, 17. April. (**Schlufz.**) Standard-Kupfer stetig, 647,50 Pf. Monate 65,1.

Liverpool, 17. April, nachm. 4,10 Uhr. Baumwolle. Umsatz 6,000 Ballen, davon für Spekulation und Export — Ballen.

Tendenz: Steigt.

Amerikanische middling Lieferungen: Stetig. April-Mai 6,86. Mai-Juni 6,84. Juni-Juli 6,74. Juli-August 6,70. August-September 6,56. September-Oktober 6,37. Oktober-November 6,27. November-Dezember 6,21. Dezember-Januar 6,19. Januar-Februar 6,19.

#### Telegraphische Börsenrufe.

Breslau, 17. April. (**Schlufz-Kurse.**) 31, Prozent. Schlesische Pfandbriefe Lit. A. 87,75. 4proz. Poln. Pfandbriefe (4proz. Couponsteuer) 81,00. Bresl. Diskontobank-Akt. —. Schles. Bankv.-Aktien 152,50. Archimedes-Aktien 124,00. Bresl. Spirit-Akt.-Gef.-Akt. 481,50. Cellulose-Habst. Feldmühle-Aktien 156,00. Donnersmarchthütte-Aktien 39,00. Eisenhütte Silesia Akt.-Gef.-Aktien 131,00. Hohenlohe-Werke Akt.-Gef.-Aktien 117,50. Kattowitz Bergbau-Aktien 223,50. Königsw.-und Laurahütte-Aktien 152,00. Niederschles. Elektro- und Kleinbahnen-Aktien 144,75. Oberschles. Eisenhüttenbedarf-Akt. 84,00. Oberschles. Eisenindustrie-Aktien 66,00. Oberschles. Kotzsch. Chem. Fabr.-Aktien 221,50. Oberschles. Portland-Zement-Akt. 153,00. Oppeln Zement (Grundmann) Akt. 152,50. Portland-Zement (Giebel) Akt. 155,60. Schles. Elektro- und Gas Br. A. Akt. 188,00. Schles. Elektro- u. Gas Lit. B. Akt. 188,00. Schles. Leinenindustrie Kramsko Akt. 102,25. Schles. Zement (Großhennig) Akt. 158,00. Schles. Zinkhütten-Aktien 370,00. Silesia Verein. Chem. Fabrik-Aktien 169,75. Verein Freiburger Uhrenfabriken 120,00. Zündner Zunderfabrik-Aktien 148,00. Fester.

Frankfurt a. M., 17. April, nachm. 2 Uhr 30 Min. 3prozent. Reichsanleihe 78,30. 4proz. Hessische Staatsrente 74,95. 4proz. Öster. Golbrente 86,60. 4proz. Österr. einh. Rente fosc. in Kronen 10,00. 4proz. Port. unif. Anl. 2. Serie —. 5proz. Rumänien amort. Br. 08 —. 4proz. Russ. Ioni. Anl. von 1880 86,20 4proz. Russ. Anl. 02 89,75. 4proz. Serbische amort. Rente 95,75 78,70. 4proz. Türl. Anl. 01 03 —. Türl. 400-Francs-Losse ult. 167,00. 4proz. Goldr. 82,50. 4proz. Ung. Staatsrente in Kronen 82,10. 5proz. Mer. äußere Anl. 82,70. Berl. Handelsgef. ult. 153,25. Darmstädter Bank ult. 117,50. Deutsche Bank ult. 245,50. Diskonto-Kommandit ult. 186,50. Tresd. Bank ult. 151,25. Mittelb. Kreditbank 117,20. Nationalb. f. Deutschland 111,60. Österr. Kredit ult. 193,50. Reichsb. —. Rhein. Kredit 128,50. Schaffh. Bankverein 105,10. Österr. Ung. Staatsb. ult. 155,00. Österr. Südbahn (Lomb.) ult. 21,50. Ital. Mittelmeer —. Balt. - Ohio ult. 89,95. Anat. C. & B. ult. —. Prince Henri ult. 158,00. Adlern. Kiewer 340,75. Aktum. Berlin —. Allg. Elektro-Gesell. per ult. 247,25. Pahnebe u. Co. —. Schindler ult. 149,00. Alumin.-Indust.-Aktien 296,60. Bad. Anilin u. Sodaefabrik 636,00. Höchster Farbw. 638,00. Holzverkehr. Indust. Konstanz 312,00. Mitteldeutsche Gummidrägerfabrik Peter 82,30. Kunst. Frankf. —. Bochumer Gußstahl ult. 225,75. Gelsen. Bergb. 183,80. Harp. Bergb. 184,25. Westeregein Alsfalter 202,70. Phönix Bergb. 239,50.

Deutsche Anleihen.

Reichs-Anleihe	1. 8. 14,4	100,30 G.	Dt. Hyp.-Pfd. VII	4	94,75 G.	Vt. Hyp.-Pfd. VIII	3 1/2	84,70 bz. G.	Pr. Boden-Akt. VIII	3 1/2	87,75 G.	Macedonier Prior.	3	62,10 G.
schles.	1. 4. 15,4	100,30 G.		XIX	4	95,40 G.	Rh.-Westl. Bod.-			Österr. Südb.-Pr.	2 60	51,50 G.		
scheine	1. 5. 16,4	100,20 G.	Hamb.-unl.	1900	4	94,50 bz. G.	Tehuantepec Nat.	5	—	Gr. Russ. Staats-				
Pr. Schag	1. 4. 15,4	100,30 G.		1910	4	95,00 G.	bahn-Prior.	3	—	bahn-Prior.				
	1. 5. 16,4	100,20 G.		1908	3 1/2	84,00 G.	Kursk-Skow.	4	86,50 bz.	Most.-Kiew.				
Deutsche Reichsanl.	3 1/2	87,10 bz. G.	Medl. Hyp. 1909	4	93,80 bz. G.	Most.-Kiew. Brs.	unt. 1909	4 1/2	94,20 G.	Most.-Rjukan.	4	86,75 G.		
	3	78,40 G.		1908	3 1/2	84,10 G.				Smolensk	4	85,10 bz. G.		
Pr. konj. St.-Anl.	3 1/2	86,90 bz. G.	Weininger II, VI, VII	4	94,60 bz. G.	Wd.-Rybst.	4	85,30 B.	Wd.-Rybst.	4	85,50 bz.			
	3	78,30 G.		VIII, IX	4	94,50 bz. G.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	Uralst.	4	—		
	4	98,80 bz. G.	Ton.	3 1/2	86,00 bz. G.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	Uralst.	4	85,50 bz.			
Hod. Staats-Anl.	4	96,90 bz. G.	Präm.	4	141,10 bz. G.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	Rjäg.-Kozlow.	4	—			
	4	96,90 bz. G.	Nordb. Grundst. III	4	92,75 G.	Uralst.	4	85,50 bz.	Uralst.	4	85,50 bz.			
	4	97,29 G.	VII	3 1/2	83,10 G.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.			
Bahr. Staats-Anl.	4	97,29 G.	Pr. Boden 1917	4	93,70 bz. G.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.			
Bremer Anleihe	3 1/2	84,40 G.		1913	4	93,70 bz. G.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.		
Dt. Pfdsf.-A. Pfd.	4	96,80 bz. G.		1916	4	94,00 G.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.		
Hess. St.-Ant. v. 99	4	96,90 bz. G.		1911	3 1/2	85,50 G.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.		
Hamb. Staats-Anl.	3 1/2	97,30 G.	Bödtk.-Pfd.	3 1/4	87,70 G.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.			
amort. 1900	4	97,30 G.	Pr. Bent.-Bod.-Pfd.	3 1/2	83,10 G.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.			
Lübecker Anleihe	3 1/2	85,00 bz. G.	Pr. Bent.-Bod.-Pfd.	4	93,70 bz. G.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.			
Berl. Staats-Oblig.	3 1/2	97,75 G.	v. 1890, 1. 4. 1. 10. 4	94,00 G.	Pr. Bent.-Bod.-Pfd.	4	93,70 bz. G.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	
Östpr. Pr.-Obl 8—9	4	94,25 bz. G.	von 1899, unkdb.		Pr. Bent.-Bod.-Pfd.	4	93,70 bz. G.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	
Polen Provinz-Anl.	4	94,00 bz. G.	1909, 1. 1. 1. 7. 4	94,10 G.	Pr. Bent.-Bod.-Pfd.	4	93,70 bz. G.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	
Pr. St.-Anl. I—III	3 1/2	85,00 G.	1901, 1. 1. 1. 7. 4	94,30 G.	Pr. Bent.-Bod.-Pfd.	4	93,70 bz. G.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	
Landsch. Zentr.	4	94,75 bz. G.	1910, 1. 1. 1. 7. 4	94,30 G.	Pr. Bent.-Bod.-Pfd.	4	93,70 bz. G.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	
neue	3	85,90 bz. G.	1916, 1. 1. 1. 7. 4	93,80 G.	Pr. Bent.-Bod.-Pfd.	4	93,70 bz. G.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	
Ostpreußische	3 1/2	85,10 bz. G.	1917, 1. 1. 1. 7. 4	93,80 G.	Pr. Bent.-Bod.-Pfd.	4	93,70 bz. G.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	
Pommersche	3 1/2	86,10 bz. G.	1917, 1. 1. 1. 7. 4	93,80 G.	Pr. Bent.-Bod.-Pfd.	4	93,70 bz. G.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	
	3	76,70 G.	1918, 1. 1. 1. 7. 4	93,80 G.	Pr. Bent.-Bod.-Pfd.	4	93,70 bz. G.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	
Posensche alte	4	94,30 G.	1919, 1. 1. 1. 7. 4	94,10 G.	Pr. Bent.-Bod.-Pfd.	4	93,70 bz. G.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	
D.	4	95,40 bz. G.	1919, 1. 1. 1. 7. 4	94,10 G.	Pr. Bent.-Bod.-Pfd.	4	93,70 bz. G.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	
E.	4	95,40 bz. G.	1919, 1. 1. 1. 7. 4	94,10 G.	Pr. Bent.-Bod.-Pfd.	4	93,70 bz. G.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	
Lit. C.	3 1/2	91,20 G.	1919, 1. 1. 1. 7. 4	94,10 G.	Pr. Bent.-Bod.-Pfd.	4	93,70 bz. G.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	
A.	3	91,20 G.	1919, 1. 1. 1. 7. 4	94,10 G.	Pr. Bent.-Bod.-Pfd.	4	93,70 bz. G.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	
B.	3	81,10 G.	1919, 1. 1. 1. 7. 4	94,10 G.	Pr. Bent.-Bod.-Pfd.	4	93,70 bz. G.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	Rjäg.-Kozlow.	4	85,50 bz.	
neue	4	94,30 G.	1919, 1. 1. 1. 7. 4	94,10 G.	Pr. Bent.-Bod.-Pfd.	4</								